

Die Industrie trotz dem Franken

Trotz der starken Währung: Hiesige Firmen zeigen sich robust. Wie sind ihre Hilferufe einzuordnen?

Daniel Zulauf

Zahlreiche börsenkotierte Schweizer Industrieunternehmen vermelden im Januar ihren Jahresumsatz. Die Firmen repräsentieren zwar nur einen relativ kleinen, aber aussagekräftigen Teil eines Wirtschaftszweiges, der für die Beschäftigung und das Sozialprodukt des Landes aber nach wie vor eine grosse Bedeutung hat.

Rund sieben Prozent aller 4,5 Millionen Beschäftigten im Land verdienen ihr tägliches Brot in der klassischen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM). Diese erwirtschaftet 80 Prozent ihres Umsatzes im Export und gewinnt damit eine weit überproportionale Bedeutung am Wohlstand des Landes.

So finanzieren zum Beispiel die aggregierten Exporteinnahmen der MEM-Firmen in Hohem von 72 Milliarden Franken (2022) einen Fünftel (22 Prozent) aller Gutereinfuhren der Schweiz oder die Gesamtheit aller Auto-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittelimporte und obendrauf noch fast die Hälfte aller Medikamenteneinfuhren.

Düstere Perspektiven, schwache Nachfrage

Gewiss, solche Vergleiche sollte man nicht überstrapazieren, zumal die Industrie auch viele Vorprodukte importiert, um diese für den Wiederexport zu verarbeiten. Aber klar wird: Geht es der Industrie schlecht, kann es auch dem Land nicht gut gehen. Und heuer sind die Perspektiven wieder einmal düster. Die fulminante internationale Sonderkonjunktur im Anschluss an die Pandemie ist ausgeebbt. Die schwache Nachfrage in den wichtigen Absatzmärkten wie Deutschland und China macht vielen Unternehmen zu schaffen. Hinzu kommt die Wechselkursituation.

Ein «dramatischer» Anstieg des Frankenkurses zum Dollar (+4,5 Prozent) und zum Euro



Industriefirmen wie Mikron sind nach wie vor wichtige Pfeiler der Schweizer Wirtschaft. Bild: Christian Beutler/Keystone

(+2,7 Prozent) in den letzten vier Wochen des Jahres veranlasste den Industrieverband Swissmem Ende Dezember zu einer Art Notruf. Die Währung «gefährde» die Industrie, warnte der Verband. Die Kommunikation richtete sich offensichtlich in erster Linie an die Nationalbank.

Paradoxe Wachstumsraten

Diese hatte sich in den vergangenen zwölf Monaten beeilt, umfangreiche Devisenreserven gegen Franken einzutauschen. Damit brachte sie die Inflation unter Kontrolle und reduzierte das Bilanzvolumen, verschärfte aber auch die notorisch anspruchsvolle Wechselkursituation für Schweizer Exporteure, deren Produkte mit der jüngsten

Frankenaufwertung zuletzt auch real, also unbesehen von der im internationalen Vergleich tieferen Inflation in der Schweiz, teurer geworden sind.

Die «ausgeprägt schwache Entwicklung», wie sie auch die Nationalbank in ihrem unmittelbar vor Weihnachten publizierten Quartalsheft in Teilen der Textilindustrie sowie im Maschinen- und Metallbau und insbesondere bei vielen Zulieferern der Automobilindustrie feststellte, kontrastiert indessen in auffallender Weise mit den tatsächlichen und erwarteten Umsatzzahlen der meisten börsennotierten Unternehmen der Schweizer MEM-Industrie.

Zwar spiegeln die teilweise schon fast paradox anmutenden, kräftigen Umsatzwachstumsraten oft weniger die tat-

sächliche Nachfrage als vielmehr die finanzielle Potenz von Unternehmen, die ihr Geschäft mit Hilfe von Akquisitionen erweitern können (SFS, Autoneum, Komax). Dennoch zeugen die Zahlen auch von einer Widerstandsfähigkeit des Schweizer Industriesektors, über die man nur deshalb selten staunt, weil man sich über Jahrzehnte an sie gewöhnen konnte.

Empirische Analysen, wie sie etwa Christian Rutzer und Rolf Weder, zwei Ökonomen der Universität Basel, in ihrem Buch «De-Industrialisierung der Schweiz?» (Springer Gabler, 2021) vornehmen, zeigen zwar, dass sich die Zahl der Beschäftigten im klassischen Schweizer Industriesektor im Lauf der vergangenen 30 Jahre um gegen 20 Prozent verringert hat. Doch in

der gleichen Zeit ist die Arbeitsproduktivität dieser Industrie weit stärker, um rund 50 Prozent, gestiegen. Trotz des notorisch starken Frankens und einem im internationalen Vergleich weit überdurchschnittlichen Lohnniveau hat die Industrie ihre grosse Bedeutung an der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes gewahrt.

Immer wieder neue Krisen

Ein zentraler Grund für diese phänomenale Entwicklung ist die extreme Spezialisierung der Schweizer Industrie, die sich naturgemäss förderlich auf die Produktivität auswirkt. Die stetige Aufwertung des Frankens ist für exportorientierte Unternehmen zweifellos ein starker Anreiz zur Spezialisierung.

Rutzer und Weder sehen hingegen «eher die weltweite Zunahme der Nachfrage nach sehr spezifischen Produkten als Grund für die Konzentrationsbewegung der Schweizer Industriestruktur». Fakt ist jedenfalls, dass sich viele Schweizer Industrieunternehmen seit Jahren erfolgreich gegen zeitweise äusserst widrige Bedingungen zu behaupten vermögen, was auch in der aktuellen Krise wieder zu erwarten ist.

In vielen Fällen sind auch die teilweise scharfen Korrekturen der Aktienkurse der letzten zwölf Monate weniger ein Zeichen von einer Untergangsstimmung der Investoren als vielmehr Ausdruck eines vermutlich übersteigerten Optimismus, von dem sich die Anleger aufgrund der vielen guten Erfahrungen aus früheren Zeiten auch direkt nach dem Ende der Pandemie wieder anstecken liessen. Damit sollen die aktuellen Herausforderungen der Industrie nicht heruntergespielt werden. Doch die Branche gerät seit Jahrzehnten immer wieder in Nöte, in denen sie ihre kämpferischen Qualitäten beweisen muss. Dazu gehören auch die Hilferufe von Swissmem.

Medien

Das ewige Sommermärchen

Am Freitag nahmen in der Münchner Allianz-Arena Zehntausende Abschied von Franz Beckenbauer. Ein kollektiver Trauerschock, fast vergleichbar mit demjenigen beim Tod der Queen. Doch diese war am Ende nur Königin und nie Kaiserin. Die Betroffenheit über das Ableben der deutschen Lichtgestalt ist auch ein Lehrstück über Medien und Wahrnehmung.

Beckenbauer war seit acht Jahren in der Öffentlichkeit kaum mehr präsent. Er wurde wegen der bis heute unbewiesenen Vorwurde des «Spiegels», wonach das «Sommermärchen» gekauft worden sei, vielerorts geächtet, galt als Kaiser ohne Kleider. Bei der Fussball-WM 2014 in Brasilien war er sogar gesperrt, die politische und gesellschaftliche Kaste hielt sich mit Solidaritätsbekundungen zurück. Dies im Gegensatz zu Frankreich, wo sich sogar Präsident Macron für den angeschossenen Schauspieler Gérard Depardieu einsetzt. Sogar «Bild»-Autor Alfred Draxler, der den emotionalsten Nachruf über seinen «Freund Franz» schrieb, distanzierte sich nach den «Spiegel»-Attacken halbherzig von seinem Buddy. Dies ist nun definitiv Vergangenheit. «Vielleicht werde ich als Pflanze wiedergeboren», orakelte der Kaiser vor vielen Jahren. Doch hier irrt Beckenbauer: Er ist gar nicht gestorben, er wurde nur unsterblich. Das unendliche Sommermärchen hat erst begonnen.



Matthias Ackeret
Verleger «Persönlich»

ANZEIGE

7 von 10 IQOS Konsumenten rauchen keine Zigaretten mehr.*

IQOS ILUMA



2 Wochen gratis testen und selbst entscheiden auf [IQOS.com](https://www.iqos.com)



Ausschliesslich für erwachsene Raucher bestimmt.

* Quelle: PMI Financials oder Schätzungen, IQOS Nutzerpanels und PMI Market Research. Stand: September 2022. IQOS Konsumenten, die mit dem Zigarettenkonsum vollständig aufgehört haben und bei denen mindestens 70% ihres Tabakkonsums in den letzten 7 Tagen auf PMI-Tabaksticks entfallen. SMARTCORE STICKS™ keinesfalls einnehmen oder auseinandernehmen. Dieses Produkt enthält ein scharfes Metallteil, das bei Verschlucken zu schweren Verletzungen führen kann. Von Kindern fernhalten. Weitere Informationen auf [iqos.com](https://www.iqos.com).

Dieses Tabakerzeugnis kann Ihre Gesundheit schädigen und macht abhängig. Ce produit du tabac peut nuire à votre santé et crée une dépendance. Questo prodotto del tabacco pu nuocere alla tua salute e provoca dipendenza.